Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeld.

Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pf.

№ 1285 — Ahrensburg, Sonnabend, den 13. August 1887 — 10. Jahrgang.

Hierzu:
„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Nach der Entrevue.

G. Ist auch die diesjährige Monarchen-Entrevue in Gastein genau in dem Charakter und den Intentionen der früheren Zusammenkünfte, als ein Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen und des festen Bandes, welches die großen mitteleuropäischen Kaiserreiche und ihre Herrscher aneinander schließt, verlaufen, so unterscheidet sich die diesjährige Gasteiner Monarchenzusammenkunft, was ihre politische Bedeutung betraf, doch wesentlich in einem Punkte von derjenigen des vorigen Jahres und dieser Punkt gründet sich auf die veränderte Gruppirung der europäischen Mächte. Vor einem Jahr sprach man, mit Recht oder Unrecht, noch von einem Dreikaiserbund und damals hieß es, auch Rußland sei in Gastein, wenngleich nur geistig, anwesend gewesen. Ja, man ging so weit, zu behaupten, daß, nachdem Fürst Bismarck sich der Vertreibung des Battenbergers gegenüber ganz gleichgültig verhalten und Oesterreich aus seiner Reserve nicht herausgetreten, offenbar schon in Gastein über das Schicksal des Fürsten Alexander entschieden worden, und derselbe dort dem Eigenwillen des Zaren geopfert worden wäre.

Diese Annahme darf wohl entschieden als unrichtig betrachtet werden, denn die Kabinete von Berlin und Wien wissen die monarchischen Interessen der beiden Kaiserstaaten zu gut zu wahren, als daß sie sich zu Mitwissern einer Verschwörung hergäben, die den Umsturz einer legalen Staatsgewalt, eines von den Mächten anerkannten Fürstenthums zur Folge hatte. Trotzdem stand aber Rußland, und wir sprechen hier ausdrücklich von dem offiziellen, nach auswärts durch Herrn von Giers vertretenen — im vorigen Jahre zu Oesterreich und Deutschland noch in ganz freundschaftlichen Beziehungen. Seither hat sich nun die Lage allerdings etwas geändert. Die Mission Kaulbars, die weiteren russischen Agitationen auf der Balkanhalbinsel, und Rußlands hartnäckiger Widerstand gegen jede rationelle Lösung der bulgarischen Frage, konnten weder Deutschland noch Oesterreich-Ungarn sonderlich sympathisch berühren und nur der vorsichtigen und klugen Politik ihrer leitenden Minister ist es zu danken, wenn die mannigfachen Gefahren, die hieraus der Ruhe des Orients drohten, bei Zeiten beschworen wurden.

Namentlich gegen Deutschland hat sich seit dem Vorjahr das Verhältniß Rußlands in drastischer Weise geändert. Die vom Fürsten Bismarck schon lange gefürchtete russisch-französische Annäherung hat ganz gewaltige Fortschritte gemacht, und wenn sich der autokratische Sinn des Zaren auch noch immer gegen eine formelle Allianz mit der stark radikal gefärbten, französischen Republik sträuben mag, so hat doch das Zusammengehen Rußlands mit Frankreich sowohl in der egyptischen als in der bulgarischen Frage eine Neugruppirung der Mächte markirt, mit welcher die Diplomatie fortan bei ihren Kombinationen zu rechnen haben wird; und wenn heute von den europäischen Friedensmächten die Rede ist, darf man die Franzosen, denen die Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen, und die russischen Panslavisten, denen die Wiedergewinnung der absoluten Oberherrschaft über die Balkanstaaten im Sinne liegt, nicht hinzurechnen.

Fürst Bismarck hat auf das Zusammengehen Rußlands mit Frankreich, sowie auf das rücksichtslos harte Vorgehen der Petersburger Regierung gegen die in Rußland lebenden Deutschen mit der Eröffnung des Kampfes gegen den russischen Kredit geantwortet, und die Spannung zwischen den beiden Nachbarstaaten hat heute einen Grad erreicht, der jenem in der Feindseligkeit der französisch-deutschen Beziehungen wenig oder nichts nachgiebt. Denn nie würde der dänische Kriegsminister gewagt haben, so scharf gegen Deutschland zu sprechen, wenn er nicht wüßte, daß seine Rede in den Gefühlen des Petersburges Hofs einen sympathischen Nachhall fände. Unter diesen Umständen aber ist es natürlich, wenn Deutschland dem so lange und so eng befreundeten Oesterreich nur noch näher rückt, ja, wenn es sich auch mit Italien inniger verständigt und den Einklang mit England wie mit der Türkei betont. Die Begegnung der beiden Kaiser aber hat in solchen Momenten eine doppelt hohe Bedeutung gehabt, denn sie hat die Herrscher sowohl wie ihre verbündeten Reiche zur gemeinsamen Abwehr jeder Friedensstörung bereit gezeigt.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn**, 12. August. Das heutige Kreisblatt enthält eine Bekanntmachung, wonach die zur Ausführung des Gesetzes betr. die Unfall- und Krankenversicherung der Land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter erforderlichen Wahlen zur Bildung der konstituirenden Genossenschafts-Versammlung nunmehr vorgenommen werden. Für den Kreis Stormarn, der eine Sektion der die ganze Provinz Schleswig-Holstein umfassenden Berufsgenossenschaft bildet, ist die Wahl eines Vertreters zur konstituirenden Genossenschaftsversammlung, sowie von zwei Beisitzern und deren vier Stellvertretern zum Schiedsgericht erforderlich. Diese werden durch Wahlmänner gewählt; jede Gemeinde, und zwar wo eine Gemeindevertretung besteht, diese, und wo eine solche nicht besteht, der Gemeindevorsteher, hat einen Wahlmann zu bezeichnen, der der betr. Gemeinde angehören, Unternehmer eines land- oder forstwirthschaftlichen Betriebes oder eines solchen Unternehmens bevollmächtigter Betriebsleiter sein muß. Bis zum 25. d. Mts. sind die bezüglichen Wahlmänner dem Landrathsamte zu bezeichnen, die Nichtinnehaltung des Termins hat zur Folge, daß die Gemeinden, welche die Frist versäumen, bei der Wahlhandlung unvertreten bleiben.

— Im Kreisblatt wird ferner bekannt gemacht, daß die erledigte Rentmeisterstelle bei der Königlichen Steuerkasse zu Oldesloe dem Rentmeister Herrn Jacobi in Ahrensburg vom 1. September d. J. an übertragen worden ist.

— Die Schulstelle in Lemsahl-Mellingstedt wird durch Pensionirung des bisherigen Inhabers zum 1. November d. J. vakant. Das pensionsfähige Diensteinkommen der Stelle ist auf 1239 Mk. geschätzt. Bewerbungsgesuche sind bis zum 15. September d. J. an das Patronat der Lemsahl-Mellingstedter Schule in Tangstedt einzusenden.

✡ **Ahrensburg**, 12. August. Das am Sonntag hier stattfindende 7. südholsteinische Gau-Feuerfeuerwehrfest wird sich allem Anscheine nach seinen an anderen Orten abgehaltenen Vorgängern in würdigster Weise anreihen, sowohl hinsichtlich des lebhaftesten Besuches durch aktive Feuerwehrleute als mit Bezug auf die Anstrengungen, welche zum festlichen Empfange der Gäste hier gemacht werden. Viel fleißige Hände regen sich, um unserm Ort an dem Tage ein besonderes Festkleid anzulegen, eine Arbeit, die bekanntlich durch die Gunst, die die Natur Ahrensburg erwiesen, wesentlich erleichtert und vervollkommnet wird. Allem Anscheine nach erweckt das Fest auch in weiteren Kreisen der Umgegend lebhaftes Interesse und dürfte deshalb auch die Zahl der privaten Theilnehmer eine sehr große werden, denen wir, bei der Neuheit der Sache in unserer Gegend eine angenehme Abwechselung in des Lebens Einerlei in Aussicht stellen können. — Dem Gesuche des Kommandos der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, einen Extrazug von Hamburg einzulegen, um den entfernter wohnenden Kameraden rechtzeitigen Anschluß zu verschaffen, hat die Direktion der Lübeck-Hamburger Eisenbahn in bereitwilligster Weise entsprochen; der Extrazug geht Morgens 8 Uhr 50 Minuten von Hamburg ab und dürfte allein 200—250 Feuerwehrleute nach hier bringen. Außer der von dem Festausschusse engagirten Kapelle in der Stärke von 20 Mann, bringen mehrere freiwillige

---

Studentenliebe. 4

Novelle von **R. vom Wald.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Freilich an Spöttereien fehlte es auch in der kleinen Gesellschaft nicht, zu welcher sie nun zurückkehrten, und besonders die strahlende Miene, welche von der Recke vergeblich zu verbergen sich bemühte, gab dem philosophischen Spund Anlaß zu der tiefsinnigen Bemerkung:

„Da ist irgend was los!“

Daß in demselben Augenblick Marie sich bückte, um nach einer angeblich verlorenen Stecknadel zu suchen, geschah sicherlich nur aus diesem Grunde, nicht etwa, um das verrätherische Erröthen zu verbergen, das ihr liebliches Antlitz wie von Purpurwellen übergossen erscheinen ließ.

Da es inzwischen schon ziemlich spät geworden war, brach man bald darauf auf und begab sich nach Hause.

Nachdem man die Damen nach ihrer Behausung geleitet hatte, lud jedoch von der Recke die Kommilitonen noch zu einem Fäßchen Bier ein, um Gelegenheiten zu haben, der Freude, die seine Brust erfüllte, Luft zu machen, und bei der fröhlichen Kneiperei gerieth man allmälig in eine so animirte Stimmung, daß man allgemein beschloß, vor dem Nachhausegehen noch ein wenig zu ulken.

Die Zeit, bis der letzte Schoppen geleert war, wurde dazu verwandt, einen diesbezüglichen Plan zu fassen. — Verschiedene Vorschläge wurden gemacht und manche Ulkgeschichten aus früheren auf anderen Universitäten erlebten Semestern erzählt.

Ganz besonders exzellirte in dieser Beziehung der Präses. Es war dies ja auch kein Wunder, denn bereits 22 Semester waren dahingerauscht, seit er als schüchternes Füchslein der Alma mater sich genaht hatte. Aus zwei Feldzügen, dem von 1866 und dem von 1870|71 war er, aus letzteren mit dem eisernen Kreuz dekorirt glücklich wieder heimgekehrt, und ebensowenig wie die feindlichen Geschosse ihn zu verwunden vermocht hatten, war dies bisher Amors Pfeilen gelungen.

Er war Student mit Leib und Seele und hatte wiederholt erklärt, es bleiben zu wollen, bis er einst in den dunkeln Orkus hinabsinke.

Einstweilen zeigte er hierzu nicht die mindeste Neigung; im Gegentheil, er fühlte sich als alter Student noch „urig“ wohl, wie er sich auszudrücken pflegte, und hatte erst vor Kurzem noch seinem Vater, einem reichen Rittergutsbesitzer, auf dessen Mahnung, doch nun endlich einmal sein Staatsexamen zu machen, eine Epistel folgenden Inhalts gesandt:

„Lieber Papa! — Warum soll ich denn durchaus Dir und mir die Schande bereiten, im Examen durchzufallen? Es ist doch viel besser, ich studire so lange, als es mir gefällt, und ziehe mich dann auf meine väterlichen Güter zurück.“

Gegen die Logik dieses Briefes seines einzigen Sprößlings hatte Papa Müller auch nichts einzuwenden gewußt, und so blieb es denn beim Alten.

Heute erzählte Spund nun mit Vorliebe Geschichten aus seiner Heidelberger und Bonnenser Zeit. Unter anderen hatten einmal Spund und Genossen folgenden Streich ausgeführt.

Spunds Hausphilister, d. h. Hauswirth, war ein Buchbindermeister, mit dem er Jahre hindurch in friedlicher Eintracht gelebt hatte, bis es dem alten Knaben einfiel, noch einmal zu heirathen.

Wie dies nun bisweilen vorzukommen pflegt, erwies seine schon etwas ältliche Erkorene, die vor der Hochzeit die Liebe und Sanftmuth selbst gewesen war, nach derselben sich als ein entsetzlicher Hausdrache.

Spund, stets von hohem Gerechtigkeitsgefühl erfüllt, übernahm es, den armen, schmählich unter den Pantoffel gerathenen Buchbindermeister zu rächen.

Zuerst versuchte er es mit kleineren Neckereien. Der Liebling der Frau Meisterin war ein frecher, schneeweißer Kater, der Mittags auf dem Tisch herumspazierte und sich die besten Bissen aus den Schüsseln aussuchte, ohne daß der Meister, der die Bestie ingrimmig haßte, es wagen durfte, dagegen Einspruch zu erheben.

Des Nachts nahm die Meisterin ihr „Peterchen“, wie sie das langgeschwänzte Ungeheuer getauft hatte, mit in das Bett, worüber ihr Ehegespons auch mächtig ergrimmt war, ohne in seinem hasenherzigen Pantoffelheldenbewußtsein etwas dagegen machen zu können.

Besagter Kater erschien denn eines Tages zur höchsten Wuth der Frau Meisterin und zum stillen Gaudium aller Andern in einer ganz merkwürdigen Uniform: — Grasgrüne Höslein zierten seine Beine, eine rothe Jacke seinen Leib und ein dunkelblaues Käppchen sein würdiges Katerhaupt, wogegen sein Antlitz in schwefelgelbem Glanze gar lieblich kontrastirte. Dieses Kostüm war ihm aber nicht etwa nur angezogen, sondern mit guter Oelfarbe fein dauerhaft aufgemalt, sodaß Peterchen Monate lang Hausarrest bekommen mußte, weil er sich nicht auf der Straße zeigen konnte, ohne sofort ein Heer schreiender und johlender Straßenjungen um sich zu sammeln.

Spund, ermuthigt durch die ersten Erfolge seiner künstlerischen Thätigkeit, beschloß, sich weiter in derselben zu versuchen. Als an einem der nächsten Morgen Meister Friede, so nannte sich Spunds Hausphilister, vor seine Hausthür trat, bemerkte er zu seiner Verwunderung, daß die Nachbarn und Vorübergehenden lächelnd ihre Aufmerksamkeit auf sein Firmaschild zu konzentriren schienen. Er blickte ebenfalls zu demselben empor und siehe da! Die rosenfingrige Eros schien es heute mit besonderer Inbrunst geküßt zu

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Feuerwehren noch ihre eigene Musik mit, so u. A. die Ottensener ihre bekannte uniformirte Kapelle von 15 Mann. Es wird also auch in dieser Beziehung reiche Abwechselung geboten sein, sowohl auf dem Festplatz, als beim Konzert und Ball und namentlich beim Festmarsch. Die Eintrittspreise für die sonstigen Festtheilnehmer sind sowohl im Einzelnen als für das Ganze so niedrig gestellt, daß sich Jedermann ohne große Opfer Zutritt verschaffen kann, daß die Hauptsache des Gelingens, günstige Witterung, nicht fehlen möge, ist unser dringendster Wunsch.

— Die Roggenernte ist auf den bäuerlichen Besitzungen ganz, auf den größeren nahezu beendet und mit dem Mähen des Hafers begonnen worden. Die reiche Ernte, welche der Roggen gebracht, füllt Häuser und Scheunen durchgehends weit über das gewohnte Maaß hinaus.

Hohenwestedt, 10. August. Wie alljährlich, so wurde auch in diesem Sommer an unserer Landwirthschaftlichen Lehranstalt eine größere Anzahl von Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung behufs Besichtigung von Wirthschaften, Meliorationen, Wiesenanlagen, Forstgärten, Viehstapeln, Meierei-Anlagen und technischen Etablissements gemacht. In diesen Tagen wurde nun die dritte größere Exkursion unternommen, welcher sich eine letzte in die Marsch anschließen soll. An derselben betheiligen sich sämmtliche Lehrer und Schüler der Anstalt, nachdem in den vorhergehenden Tagen die letzteren in einigen Unterrichtsstunden auf das, was gelegentlich der Exkursion besichtigt werden sollte, in zweckentsprechender Weise vorbereitet worden waren. In Neumünster, bis wohin die Reise mit der Eisenbahn gemacht wurde, erwartete die Theilnehmer an der Exkursion eine Anzahl von Wagen, welche von Landwirthen der Gemeinde Wiemersdorf bei Bramstedt freundlichst zur Verfügung gestellt worden waren. Nach zweistündiger Wagenfahrt wurden die Theilnehmer in Wiemersdorf durch einen außerordentlich freundlichen Empfang, der in Ehrenpforten und Flaggenschmuck auch seinen äußerlichen Ausdruck fand, überrascht. Nach eingenommenem Mittagbrod wurde eine Anzahl von Wirthschaften in Wiemersdorf und die dortige äußerst praktisch eingerichtete u. mit 3 Centrifugen arbeitende Meierei besichtigt. Später fand ein Schaupflügen mit Flötherschen Pflügen statt, an welches sich eine sehr zahlreich aus allen Ortschaften des Kirchspiels Bramstedt besuchte landwirthschaftliche Versammlung anschloß. In der letzteren wurde von Lehrern der landwirthschaftl. Lehranstalt zu Hohenwestedt folgende Vorträge gehalten: Direktor Conradi „über die Mittel zur Förderung der Viehzucht im Bezirke des Breitenburger Viehes", Landwirthschaftslehrer Manitius, „über den Anbau von Futterpflanzen zur Stütze der Weidefütterung" und Kulturtechniker Behn „über die Pflege der Wiesen". Am folgenden Morgen wurde der Ausflug, wiederum über Neumünster, nach der Arbeiterkolonie Rickling fortgesetzt. Auch hier fanden die Theilnehmer das freundlichste Entgegenkommen und durften unter liebenswürdigster Führung die Kolonie in allen Theilen besichtigen. Auf der Rückreise wurde noch der Genossenschaftsmeierei in Neumünster ein Besuch abgestattet. In Folge des liebenswürdigen Entgegenkommens der Eisenbahnverwaltungen und besonders der Einwohnerschaft von Wiemersdorf, welche neben der Beförderung auch für das Unterkommen der Lehrer und Schüler gesorgt hatte, waren die Kosten des lehr- und genußreichen Ausfluges sehr geringe.

Kiel, 8. August. Durch das Geständniß der in Kopenhagen verhafteten Ehlert ist über die Ausführung des Mordes an der Frau Wüpper jetzt endlich Aufklärung gegeben. Die Ehlert habe Dunkelmann längere Zeit gekannt. Er sei aus Mecklenburg, unehelich geboren und mit der Mutter nach Kiel gekommen, wo sich letztere mit einem Schankwirth verheirathete. Dunkelmann, welcher einige Seereisen gemacht habe, sei ein arbeitsscheuer, leichtsinniger Mensch, und durch die Ehlert mit der Wüpper bekannt geworden. Als die Wüpper Dunkelmann gegenüber geäußert habe, sie besitze ein Vermögen von 40,000 Mk. und habe stets viel Geld im Hause, will die Ehlert von Dunkelmann beredet worden sein, die Wüpper in Gemeinschaft mit ihm umzubringen, zu berauben und das Geld zu theilen. Am 18. Juli hatte Dunkelmann seinen Geburtstag, und dieser Tag wurde zur Ausführung des Mordes gewählt. Gegen Abend begaben sich Dunkelmann und die Ehlert zu der Wüpper, die Ehlert mußte die Aufmerksamkeit der Wüpper auf sich lenken und Dunkelmann zog ein Terzerol hervor und streckte sie mit einem Schuß zu Boden. Der Schuß soll die Mörder derart erschreckt haben, daß sie beschlossen, von einer Haussuchung zunächst abzusehen. Dunkelmann aber bückte sich noch über sein Opfer und brachte demselben mit einem Messer einen tiefen Schnitt in den Hals bei, damit sie nicht wieder aufstehe und die Mörder verrathe. Darauf wurden die Fenster verhangen, die Thüren verschlossen und Dunkelmann klebte an die Thür einen Zettel mit der Aufschrift: „Ich bin verreist nach Kiel". Am Dienstag, den 19., begaben sich Dunkelmann und die Ehlert Abends in die Wohnung der Ermordeten, suchten Kisten und Kasten durch, fanden aber kein Geld. Am Mittwoch kamen sie nochmals wieder und als ihre Nachforschungen wiederum umsonst waren, nahmen sie einige Kleidungsstücke und Gegenstände von geringem Werthe an sich. Die Ehlert will sich nun zu Pauline Hansen begeben und ihr Mittheilung von dem Mord gemacht haben. Beide kamen überein, nach Kopenhagen zu reisen, wo die Hansen mehrere Jahre in einer Porzellanfabrik gearbeitet hatte. Am 21. Juli reisten sie von Kiel ab.

Kleine Mittheilungen.

— Im Kampagnejahr 1885/86 gab es im Zoll- und Steuerdirektiv-Bezirke Schleswig-Holstein fünf in Betrieb gewesene Rübenzuckerfabriken, welche sämmtlich den Saft mittelst Difusion gewannen. Die Menge der verarbeiteten grünen Rüben betrug 42,590 Tonnen, wovon 26,344 Tonnen von den Fabriken selbst gewonnen waren. Sämmtliche Rüben wurden auf 1781 Hektar geerntet, also auf 1 Hektar durchschnittlich 20,400 Kg. Die Menge der gewonnenen Füllmasse betrug 5860 Tonnen; produzirt wurden hieraus 4603 Tonnen Rohzucker und 1275 Tonnen Melasse. Aus 100 Kg. versteuerter Rüben wurden gewonnen: 13,76 Kg. Füllmasse und hieraus: 10,81 Kg. Rohzucker und 2,99 Kg. Melasse. Aus 100 Kg. Füllmasse wurden erzielt: 78,55 Kg. Rohzucker und 21,76 Kg. Melasse. Zur Darstellung von 1 Kg. Rohzucker waren 9,25 Kg. Rüben erforderlich.

— Der Makler W. Looff in Altona kaufte in diesen Tagen von den Frederschen Erben deren in Quickborn belegene 116 Tonnen große Halbhufnerstelle mit Inventar für 30,000 Mk., und zwar zum Parzelliren.

— Die Zahl der noch lebenden Invaliden der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee ist eine recht geringe. Nach den Eröffnungen des Komitees der Invalidenstiftung für die Herzogthümer beträgt die Zahl derselben 1327. Unter diesen befinden sich 18 Freischärler, von dem Jägerkorps I. 72, II. 46, III. 58, IV. 87 und V. 47; von den Infanteriebataillonen I. 95, II. 41, III. 86, IV. 81, V. 43, VI. 95, VII. 46, VIII. 69, IX. 64, X. 35, XI. 46, XII. 27, XIII. 51, XIV. 39 und XV. 59; vom Dragoner-Regiment I. 19 und II. 16; von der Marine 6; von der Artillerie und den Pionieren 89; von sämmtlichen Invaliden sind 1195 Schleswig-Holsteiner und 137 Auswärtige. Von diesen sind im Jahre 1848: 101, 1849: 349 und 1850: 877 Dienende invalid geworden.

— Der Landmann Mohr in Alvesloe wurde in diesen Tagen von einem 3-jährigen geliehenen Pferde im Gesichte so arg zugerichtet, daß eine Auge hat operirt werden müssen. Auch die Nase des p. Mohr hat arge Verletzungen davongetragen.

— In Segeberg hantirte ein 8jähriger Knabe mit einer Salonbüchse, die mit einer Schrotpatrone geladen war. Der Schuß ging los und traf leider ein fünfjähriges Mädchen ins Gesicht. Der Verletzten wurde sofort ärztliche Hülfe zu Theil, doch mußte sie auf Anrathen der Aerzte nach Kiel gesandt werden.

— In der letzten Ziehung der preußischen Lotterie ist ein Hauptgewinn von 75 000 Mk. auf ein Loos gefallen, von dem ein Viertel in Neumünster gespielt wird. Die glücklichen Gewinner sind Tuchmacher in zwei dortigen Fabriken, auf jeden Einzelnen entfällt ein Antheil von 1000 Mk.

Hamburg.

— Der des Mordes an dem Kellner Tück verdächtigte Schlossergeselle Winkler ist trotz aller Anstrengungen der Kriminalpolizei bisher noch nicht aufgefunden worden; sämmtliche Herbergen, Pennen und Wirthschaften, in denen sich zweifelhafte Personen aufzuhalten pflegen, sind erfolglos durchsucht worden. Allem Anscheine nach ist Winkler von hier abgereist, ein mit Winkler bekannt gewesener Kellner will denselben auf dem Pariser Bahnhof angetroffen und von ihm erfahren haben, er wolle nach Kassel reisen. Andern Personen soll er auf dem Bahnhof erzählt haben, er wolle nach Hamm oder Köln. Hiernach ist Winkler bestrebt gewesen, seine Spur zu verwischen, ob er wirklich abgereist ist, steht dahin.

— In der Nacht zum Donnerstag entstand auf dem im Jonashafen liegenden Dampfer „Axel" ein Feuer, welches, da das Schiff mit Schwefelhölzern, Schwefel und Cognac voll beladen war, mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß beim Eintreffen der Spritzen fast schon der ganze Laderaum in Flammen stand. Trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr war das Schiff nicht zu retten, gegen Morgen mußte es versenkt werden. Da Schiff und Ladung sehr werthvoll waren, ist der Schaden ein sehr großer.

Deutsches Reich.

Ueber das Gesuch der s. g. vormärzlichen schlesw.-holst. Offiziere betr. Nachzahlung ihrer Pensionen wird den „H. N." aus Schleswig eine längere Darlegung mitgetheilt, der wir folgendes entnehmen: In der letzten Session des Hauses der Abgeordneten kam auch eine Petition der s. g. vormärzlichen schleswig-holsteinischen Offiziere zur Sprache, in welcher dieselben die Verwendung des Abgeordnetenhauses wegen Nachzahlung ihrer von 1851 bis 1864 in Rückstand verbliebenen Pensionen in Anspruch nahmen. Das Haus der Abgeordneten beschloß, dies Gesuch der königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. — Es hat dies den genannten Offizieren Veranlassung gegeben, in einer ausführlichen Eingabe an das königliche Staatsministerium die Gründe darzulegen, welche ihre Bitte als gerecht und billig erscheinen lassen müßten, und ist mit dieser Ausführung zugleich eine Widerlegung derjenigen Gründe verbunden worden, welche bei der Berathung des Gesuches in der Petitions-Kommission von den königlichen Kommissarien gegen die Bewilligung desselben vorgebracht worden waren. Auch der schleswig-holsteinische Provinzial-Landtag hat sich der vormärzlichen Offiziere angenommen, und am 2. März 1885 dem Oberpräsidenten für die Provinz Schleswig-Holstein mittelst einstimmigen Beschlusses die Bitte unterbreitet, sich bei der Königlichen Staatsregierung dahin zu verwenden, daß den noch lebenden schlesw holstein. vormärzlichen Offizieren (es sind davon nur 16 noch vorhanden), resp. den Relikten von solchen (das beigefügte Verzeichniß giebt die Zahl verstorbener Offiziere auf 27 an) die rückständigen Pensionen von 1851—1864 auf billiger Grundlage gewährt werden möge. Jedenfalls sollte der Versuch nicht abgewiesen werden, sich mit den Petenten nach dem Antrage des Provinzial-Landtages auf billiger Grundlage zu verständigen.

Aus Elsaß-Lothringen, den 7. August, erhält die „Magd. Ztg." folgende Zuschrift: Die Behandlung, welche nunmehr schon seit längerer Zeit den in Frankreich sich aufhaltenden Deutschen zu Theil wird und welche täglich an Rücksichtslosigkeit zunimmt, muß nachgerade als eine auf die Dauer unerträgliche bezeichnet werden. Dies macht sich namentlich für unser Grenzland geltend, dessen Bewohner einen persönlichen Verkehr mit dem Nachbarlande wegen der mannigfachen zwischen beiden Ländern bestehenden Beziehungen gar nicht vermeiden können. Der fanatische Haß der Franzosen aber gegen Alles, was Deutsch heißt, hat bereits einen solchen Grad erreicht, daß sie ihn auch auf ihre früheren, jetzt deutsch gewordenen Landsleute übertragen. Es sind zahlreiche Fälle zu meiner Kenntniß gekommen, in denen Elsässer bei ihrer Anwesenheit in Frankreich behufs Abwicklung von Geschäften nicht nur vielfachen Scherereien ausgesetzt waren, sondern sogar als „preußische" Spione vom Pöbel bedroht wurden. Bisher hat die Regierung noch keine Repressalien gegen die hier ansässigen französischen Staatsangehörigen ergriffen. Sollten sich aber die Fälle rücksichtsloser, ja gesetzloser Behandlung der Deutschen in Frankreich wiederholen, sollten insbesondere weitere Fälle, wie die plötzliche Schließung der von Deutschen betriebenen Fabrik der Gebrüder Weißbach in Embermeuil vorkommen, so wird es unvermeidlich sein, daß die deutsche Regierung in gleicher Weise gegen die die hier ansässigen Franzosen vorgeht. Erwägungen in dieser Richtung haben bereits stattgefunden. Da in Elsaß-Lothringen gegen 40 000 Franzosen leben, so ist die Regierung reichlich in der Lage, dem Nachbarlande die Folgen seiner Handlungsweise klar zu machen.

Eine Warnung vor der Auswanderung nach der brasilianischen Provinz Sao Paulo wird in der „Post" erlassen. Es heißt in derselben: „In den letzten Monaten waren durch die dortige „Gesellschaft zur Beförderung der Einwanderung" eine Anzahl Dänen in die Provinz eingeführt. Dieselben wurden zum größten Theil auf Pflanzungen im Innern vertheilt, haben dieselben aber sehr bald enttäuscht verlassen und sind nun in das größte Elend gerathen. Anderweit ihr Fortkommen zu finden, gelingt ihnen gegenüber der Konkurrenz der italienischen Einwanderer um so weniger, als namentlich die italienischen Unternehmer, welche die Arbeiten an Eisenbahnen ausführen, ihren Landsleuten den Vorzug geben. Aehnliche traurige Erfahrungen, wie die dänischen Einwanderer, haben Einwanderer aus Belgien und aus Schweden gemacht."

Unter denjenigen zahllosen Beschwerden und Bittschriften, die dem Reichstage zugehen, aber nicht mehr zur Berathung gelangen, also gegenstandslos geworden sind, befinden sich auch zwei

---

haben, denn an Stelle der schwarzen Buchstaben auf weißem Grunde zeigte sich heute ein gleichförmiges leuchtendes Rosenroth.

Meister Friede — zu unserm Bedauern müssen wir es gestehen — hatte einen so verwerflichen Charakter, daß sein erster Gedanke bei dem Anblick der so anmuthig gefärbten Schilder war: wie wird sich die Alte darüber ärgern!

Schmunzelnd ging er hinein und berichtete mit scheinheiliger Entrüstung der noch in holdem Morgenschlummer Liegenden das gräßliche Attentat.

Einer Furie gleich sprang diese aus dem Bett, schoß, nur mit den nothwendigsten Kleidungsstücken angethan, vor die Thür, und brach voll ingrimmiger Wuth in den Ausruf aus:

„Das ist wieder niemand weiter gewesen, als die verfluchten Studenten!"

„Aber Frau Meisterin, wie können Sie so etwas denken! Und nun gar am frühen Morgen so unchristlich zu fluchen!" ermahnte sie aus einem Fenster des ersten Stockes mit salbungsvoller Stimme Spund; sie aber warf ihm nur einen bitterbösen Blick zu und flüchtete sich schleunigst in das Haus.

Das Schild wurde abgenommen und wieder seinem ersten Aussehen entsprechend hergestellt.

Allein am nächsten Morgen erschien es zur Abwechselung einmal in dunkelblauer Uniform, zum stillen Ergötzen des Meisters und der Gesellen, zum höchsten Aerger der Frau Meisterin.

Sie beschloß, bei dem Senat der Universität die Uebelthäter zur Anzeige zu bringen, allein dazu brauchte sie Beweise. Um sich diese zu verschaffen, setzte sie sich in der nächsten Nacht nach Wiederherstellung des Schildes auf einen Stuhl an die ein ganz klein wenig geöffnete Ladenthür, eine Riesenkanne mit Kaffee neben sich; — doch was half es?

Trotzdem sie bei jedem leisen Geräusch die Ohren spitzte, und mit Argus-Augen jeden Vorübergehenden überwachte, konnte sie nichts entdecken, und am nächsten Morgen war doch das Schild schwarz und gelb gestreift.

Mit der Resignation der Verzweiflung ergab sie sich in das Schicksal, nachdem sie noch verschiedene Male umsonst gewacht hatte und am nächsten Morgen jedesmal das Schild neue Farben aufgewiesen hatte, und erst als Spund Bonn verlassen, erfuhr sie, daß er der Urheber der Malerei gewesen und zwar mittelst eines langen Pinsels von dem über dem Schilde sich öffnenden Fenster seines Zimmers herab.

Einen recht gelungenen Ulk wußte auch der kleine Mathematikus aus seiner größtentheils in Berlin zugebrachten Studentenzeit zu berichten.

„Wir hatten," so begann er, „schon seit längerer Zeit die Absicht, dem Polizei-Lieutenant des Viertels, in dem unsere Kneipe lag, einen Streich zu spielen. Zu diesem Zweck kauften wir, ehe wir uns am Sonnabend, an dem wir stets Kneipabend hatten, nach der Kneipe begaben, eine 12 Fuß lange Bohle bei einem in der Nähe wohnenden Holzhändler, ließen uns die Zahlung ordnungsmäßig quittiren, und nahmen die Bohle mit zur Kneipe.

Nach Beendigung des Kommerses nahmen zwei von uns die Bohle auf die Schulter und schickten sich an, sie nach Hause zu tragen.

Es dauerte nicht lange, so stießen wir auf einen Nachtwächter.

„Wo haben Sie die Bohle her?" rief er uns an.

„Gekauft," lautete die lakonische Antwort. —

„Jawohl, das kennen wir schon," entgegnete er. „Sie kommen mit zur Wache!"

Ohne Murren folgten wir ihm.

„Wo haben Sie die Bohle her!" frug uns auch der Polizei-Lieutenant.

„Gekauft," lautete wiederum unsere Antwort.

„Können Sie das beweisen?"

„Jawohl, hier ist die Quittung über erfolgte Zahlung."

„Es ist gut, Sie können gehen," sagte er, etwas grämlich darüber, daß er so unnöthig in seiner Ruhe gestört worden war.

Wie entfernten uns, jedoch in einer anderen Richtung, als diejenige, aus welcher wir gekommen waren.

Nicht lange darauf begegnete uns ein anderer Nachtwächter, der schon öfter mit uns zu thun gehabt hatte und uns sogleich erkannte.

„Aha, da haben die Herren Studenten sich wieder einen Ulk gemacht und eine Bohle ausgeführt," sagte er, „da müssen Sie mit zur Wache!"

„Aber wir haben die Bohle gekauft," wendeten wir ein.

„Machen Sie doch keine solche Ausreden, das glaubt Ihnen doch niemand. — Sie müssen mit zur Wache, es hilft Ihnen nichts."

Wir folgten ihm. Kaum wurde der Polizei-Lieutenant unserer ansichtig, so rief er:

„Ah, das sind ja wieder Die mit der Bohle, fort, fort!"

Wir entfernten uns, wiederum nach einer anderen Richtung, während der Nachtwächter, ganz verdutzt, vergebliche Versuche machte, seinem Vorgesetzten die Sache zu erklären.

Nicht lange dauerte es, so griff uns der dritte Nachtwächter auf, und die bereits geschilderten Szenen wiederholten sich.

Kaum war jedoch der Polizei-Lieutenant zum vierten Male in dieser Nacht unserwegen gestört worden, so rief er in heller Wuth von seinem Sessel aufspringend:

„Was, sind die verdammten Kerle mit der Bohle schon wieder da? Wächter, bringen Sie sofort die Herren aus meinem Revier hinaus, sonst hört der Radau ja doch die ganze Nacht nicht auf!"

Petitionen, die allgemeineres Interesse beanspruchen. In denselben wenden sich nämlich zwei Väter mit der Bitte an den Reichstag, es möge ihnen von Reichswegen die Kosten ersetzt werden, die ihnen dadurch entstanden sind, daß ihre Kinder in Folge der Zwangsimpfung längere Zeit krank geworden sind. Daß diese Forderung etwas „Befremdliches" an sich hat, wie andere Zeitungen meinen, können wir eben nicht finden, obgleich der Reichstag, wenn er darüber zu berathen gehabt, derselben wohl schwerlich zugestimmt haben würde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Unterrichtsminister Herr v. Gautsch hat sich das Mißfallen der Czechen zugezogen, da er nicht gewillt ist, ihren weitgehenden Ansprüchen betr. die Verdrängung der deutschen Sprache zu Gunsten der czechischen Rechnung zu tragen. — Demgegenüber predigt jetzt die czechische, kroatische und slovenische Presse das Thema von der slavischen Gemeinsamkeit, es scheint, als wolle sie durch das Androhen mit dem Panslavismus einen Druck auf die Regierung ausüben. Das Organ der czechischen Klerikalen, der „Hlas" in Brünn, verstieg sich vor Kurzem zu folgender Aeußerung: „Unser allergrößter Feind ist das geeinigte Deutschland. Und dieses geeinigte Deutschland steht vor einem Kriege mit Rußland und Frankreich. Unsere Sympathien sind mit denen, die gegen Deutschland kämpfen. Oesterreich muß neutral bleiben; unsere Pflicht ist es, der Regierung andernfalls die Mittel zu verweigern. Unser innigster Wunsch gipfelt darin, daß Deutschland eine Niederlage erleide." Das ist doch wahrlich stark.

Frankreich.

Die Duellaffäre Boulanger-Ferry hat durch einen Brief des Generals an — Lächerlichkeit zugenommen. Herr Boulanger schreibt, er habe, schwer von Ferry beleidigt, ein ernsthaftes und nicht ein beinahe gefahrloses Duell verlangt, mit einer lächerlichen Genugthuung könne er sich nicht begnügen, er wolle sein Leben aufs Spiel setzen, um seine Soldatenehre zu rächen. Der „Rappel" bemerkt hierzu, daß die Bedingungen, welche der General lächerlich nennt, dieselben seien, die in seinem Duell mit Lareinty galten, und der „Radical" schreibt, danach wäre auch Boulangers Duell mit Lareinty kein ernstliches gewesen.

Schweden und Norwegen.

Auf der Festung Vaxholm wurden am Donnerstag Nachmittag durch eine explodirende Granate 19 Soldaten getödtet und viele andere verwundet. Unter den Verwundeten befinden sich drei Offiziere.

Großbritannien.

In Portrush in Irland, wohin 1000 Mitglieder des Vereins der irischen Forester in Belfast am Montag eine Exkursion machten, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den dortigen Orangisten und den katholischen Ausflüglern. Steine und Flaschen bildeten die Wurfgeschosse. Alle Fenster des Eisenbahnzuges, in welchem der Verein nach Belfast zurückfuhr, wurden zertrümmert. Auf der Rückfahrt feuerten die Katholiken, als sie auf den Stationen mit Steinen bombardirt wurden, mehrere Schüsse ab. Ein Schuß traf in Ballymena einen presbyterianischen Geistlichen, welcher sich in seine Kirche begeben wollte, ins Bein. In Belfast verhinderte nur das rechtzeitige Eingreifen der Polizei einen Krawall.

Orient.

Der zum Fürsten von Bulgarien gewählte Prinz Ferdinand von Koburg hat sich nach längerem Schwanken nun doch zu dem kritischen Schritte entschlossen, seine Fürstenrolle zu übernehmen; er hat am Dienstag Nachmittag Wien verlassen, ist am Mittwoch in dem ungarischen Grenzorte Orsowa an der Donau eingetroffen und hat noch in der Nacht die Reise nach Bulgarien fortgesetzt. Was dieser Entschluß des Prinzen für Folgen haben wird, läßt sich noch nicht übersehen; nach seiner Wahl hatte er erklärt, daß er diese nur in Gemäßheit des Berliner Vertrages, d. h. unter Vorbehalt der Zustimmung der Pforte und der Mächte annehme. Solche Zustimmung ist bisher nicht erfolgt, Rußland hat vor Allem gezeigt, daß es die Wahl dieser Sobranje niemals anerkennen werde. Vielleicht will Prinz Ferdinand auch eine „angenehme Erinnerung" haben.

Amerika.

New-York, 6. August. Ueber Thomas Mooney, welcher letzter Tage verhaftet wurde, weil er eine Explosion an Bord des Dampfers „Queen" zu verursachen suchte, werden jetzt Einzelheiten bekannt. Das Steckenpferd des Mannes ist seit lange gewesen, England mit Dynamit zu bekämpfen, und in seinen kühnen Plänen verstieg er sich sogar, daß er ganz London in die Luft sprengen wollte. Der berüchtigte Professor Mezzeroff in Brooklyn soll ihm die Anleitung zur Benutzung der Explosivstoffe gegeben haben. Nachdem er einige Fertigkeit darin erlangt hatte, ging er zur That über und sprengte einen Gasometer in Glasgow in die Luft und war der Anstifter der Explosion in einem Londoner Bahnhof und dem Lokalregierungsgebäude der englischen Hauptstadt. Auch an Bord eines englischen Kriegsschiffes suchte er eine Explosion in Szene zu setzen, freilich ohne Erfolg. Ebenso hat er bei der Dynamitexplosion im Parlamentsgebäude von Ottawa und im Parlamentsgebäude von Westminister seine Hand im Spiele gehabt. Mooney hegt einen fanatischen Haß gegen England. Die Polizei sammelt eifrig Beweismaterial gegen ihn und hält den Fang für einen äußerst wichtigen. Mooney ist ein gewerbsmäßiger Dynamitarde und Brandstifter, der sich an Jeden verkaufte, der ihm am meisten zahlte. Patriotische Beweggründe beeinflußten ihn weniger, obgleich er natürlich mit den Irländern sympathisirt. Er soll früher Schutzmann gewesen sein.

Mannigfaltiges.

Von der Erde verschlungen. Aus Thüringen theilt die „Thür. Ztg." mit, daß in der Nähe von Cölleda ein mit Getreide beladener Erntewagen sammt dem darauf befindlichen Besitzer, einem Knechte und den Pferden plötzlich in der Erde versank. Herbeieilende Arbeiter, welche Hülferufe gehört hatten, sahen nur noch einen mächtigen Erdfall im Durchmesser von 13 Met., der sich noch fortwährend erweiterte. Derselbe ist mit trübem, intensiv nach Schwefel riechendem Wasser gefüllt. Man vermuthet, daß sich dort eine Schwefelquelle gebildet, wie dies auch vor einigen Jahren bei Sachsenburg geschah.

Verbrannt. In Oerlinghausen in Westfalen brannten in der Nacht zum 8. d. M. drei Häuser nieder. Dabei kamen vier Kinder eines Postbeamten in den Flammen um, das fünfte ist anscheinend gleichfalls verbrannt, und der unglückliche Vater hat so schwere Verletzungen erlitten, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Ein Meisterstück der modernen Ingenieurkunst. Man berichtet aus Philadelphia über ein Meisterstück der modernden Ingenieurkunst: Am 26. Juni rückten 30 Mann die 1600 Tonnen schwere Eisenbahnbrücke der Pensylviana-Bahn welche bei Holmesburg Junction über den Pennyhack-Fluß führt, in 11½ Minuten funfzig Fuß weit zur Seite. An Stelle dieser eisernen Brücke will man eine neue, große, steinerne bauen und bis zu deren Vollendung die alte Brücke mit einem temporären Geleise weiter benutzen. Man bewegte die Brücke auf geölten Schienen und hatte sie auf einen starken Unterbau von Pfahlwerk gesetzt. Eine halbe Stunde, nachdem sie von der alten Stelle in Bewegung gesetzt war, fuhr schon ein schwerer Bauzug darüber und gleich darauf der Expreßzug nach Philadelphia.

Ein schauerlicher Vorfall hat sich, wie dem „Oberschl. Anz." unterm 5. d. M. geschrieben wird, in der vergangenen Nacht in Zlönitz, 9 Kilometer von Oppeln, zugetragen. Es war gegen 3 Uhr Morgens, als plötzlich die Sturmglocke die Leute jäh aus dem Schlafe rief. Die Besitzung des Häuslers Eduard Clemens stand in hellen Flammen, ein kleines Häuschen mit Strohdach und daneben ein ärmliches Stallgebäude. In einer Viertelstunde war alles bis auf die Mauern niedergebrannt. Die Leute konnten nur den brennenden Dachstuhl herunterreißen und die Brandstätte einigermaßen aufräumen. Clemens, ein großer hagerer Mann, etwa im Anfange der funfziger Jahre, stand mit seinem zehnjährigen Knaben, völlig angekleidet, abseits und schaute unthätig dem Untergange seines Eigenthums zu. Da fragte ihn plötzlich einer der Nachbaren: „Clemens, wo ist denn Deine Frau?" — „Ach, was weiß ich, wo sie sich rumtreibt," entgegnete er unwillig. Es muß hierbei bemerkt werden, daß Clemens während seiner dreizehnjährigen Ehe mit seinem arbeitsamen Weibe in Unfrieden gelebt und sie schon oft mißhandelt hat. Einmal war sie bereits infolge der erhaltenen Schläge dem Tode nahe. Sie erholte sich wieder und schleppte ihr hartes Joch geduldig weiter. Am Vorabend des Brandes nun hatten beide Gatten wieder einen argen Streit, Clemens, der vor seinem Häuschen saß und seine Sense „bengelte", rief dabei seiner Frau zu: „Mach Dich zurecht, in fünf Minuten bist Du beim lieben Gott!" Dies haben die Nachbaren deutlich gehört. Kurze Zeit nach dem Brande fand man die gräßlich verkohlte Leiche der Frau mit eingeschlagenem Hirnschädel am Fuße der Giebelmauer. Die letztere zeigte eine etwa 2 cm breite Blutrinne von oben nach unten über die ganze Höhe der Wand. Diese Umstände weisen darauf hin, daß Clemens der Mörder seines Weibes ist und, um die Spuren seiner That aus der Welt zu schaffen, sein eignes Haus angezündet hat.

Falschmünzer entdeckt. Nach einer Bekanntmachung der Königlichen Staatsanwaltschaft zu Tilsit befinden sich daselbst mehrere Personen in Haft, die falsche Zehnmarkstücke angefertigt haben. Die Falschstücke sind sehr gut nachgemacht; sie unterscheiden sich von dem ächten Gelde durch leichteres Gewicht und matten Klang; haben eine schwache nur aus Strichen bestehende Randverzierung und tragen das Bild des Königs Albert von Sachsen mit der Jahreszahl 1874 und dem Münzzeichen A, während das richtige Reichsmünzzeichen des Königreichs Sachsen der Buchstabe E ist.

Entschlossen. Aachen. Durch große Geistesgegenwart zeichnete sich eine Dame in einem in der Nähe der „Eich" belegenen Landsitze in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag voriger Woche aus. Gegen 1 Uhr Nachts wurde die Frau des Hauses, welche allein in einem freistehenden Bette zu schlafen pflegt, durch ein Geräusch in unmittelbarer Nähe ihres Bettes aufgeweckt und gewahrte vor dem Bette einen dunklen Punkt, — eine zusammengekrümmte Männergestalt. Ruhig, als ob nichts geschehen wäre, leerte sie ein auf dem Nachttischchen stehendes Glas Wasser und legte sich dann in die Kissen zurück. Lauschend verharrte der Dieb in seiner Stellung. Nach einem peinlichen Augenblicke sprang die beherzte Frau plötzlich von der andern Seite aus dem Bett und stürzte dem breiten Gang nach dem Schlafzimmer ihres Gemahls zu. Im selben Augenblick erhob sich der Dieb, stürzte ihr nach, sprang jedoch, als er sah, daß die Dame bereits das am andern Ende des Ganges gelegene Schlafzimmer ihres Mannes erreicht hatte und Lärm schlug, durch die offene Saalthür in den Saal. Schnell entschlossen, drehte sich die Verfolgte nochmals um und schloß die Saalthür. Der Einbrecher entkam leider durch ebendasselbe Fenster, welches ihn eingelassen. Eine aus dem nahe gelegenen Garten herbeigeschleppte 15 Fuß hohe Leiter hatte ihm den Eintritt in das Gebäude ermöglicht.

Ueber eine Dynamitexplosion in Messina wird gemeldet: Am 3. August gegen 6 Uhr Morgens wurde die Stadt Messina durch eine gewaltige Detonation erschüttert. Ganze Häuser stürzten ein, Fensterscheiben zerbrachen, Thürposten wurden aus den Angeln gehoben. Der Bezirk Ritiro wurde ganz besonders heimgesucht. In diesem Bezirk befindet sich nämlich ein Pulvermagazin des Hauses Salvago und Sohn. Am 2. August hatte Salvogo eine Quantität Dynamit, welches den nächsten Tag nach Kalabrien expedirt werden sollte, hier deponirt. Da explodirte es um obenbezeichnete Stunde und vergeblich hat man sich bisher bemüht, die Ursachen des Unfalls zu ermitteln. Die Unglücksstelle selber war ein vereinzeltes Waarenlager mitten in einer freien Umgebung, die eine üppige Vegetation hatte. Erst in einer Entfernung von 100 Metern sind Häuser. Nun ist alles rings herum verwüstet, die Weinreben vernichtet, die Bäume zertrümmert. Ein Steinmetz, der gerade vorüberging, wurde getödtet. Sein Gesicht wurde unkenntlich gemacht, die Augen aus den Höhlen gerissen. Die Häuser im Umkreise von 300 Metern sind zerstört. Es gab herzzerreißende Szenen, da es zumeist arme Arbeiter sind, die so obdachlos geworden. Glücklicherweise waren im Etablissement selber wegen der frühen Morgenstunde nur wenige Arbeiter beschäftigt, immerhin wurden aber 25 verletzt und mancher darunter arg verstümmelt. Es wurden mehrere Amputationen sofort vorgenommen. Ein Bauer, der unweit von der Unglücksstätte arbeitete, wurde in die Höhe geschleudert und fiel betäubt zu Boden. Die Besitzer des Pulvermagazins wurden verhaftet und das Untersuchungsverfahren ist eingeleitet.

Großer Prozeß. In Perugia hat ein Prozeß begonnen, in den fast die ganze Bevölkerung des Dorfes Cannara verwickelt ist. In Cannara sollte der Posten eines Parocco (Pfarrers) neu besetzt werden, und um denselben bewarben sich: der junge, hübsche Don Fausto Turrini, der Liebling aller Weiber des Dorfes und Freund der Männer, mit denen er Zechgelage feierte und der alte griesgrämige, verhaßte Don Giovanni Batista Cofanelli. Dank den Bemühungen des Bürgermeisters, der im Besitz einer jungen Frau ist, ward der alte Don Cofanelli gegen den jungen Don Fausto durchgedrückt, und der Neuerwählte machte sich dann in einer Kutsche von Assisi auf, um seinen Einzug in der neuen Residenz zu halten. Die Amazonen des Dorfes empfingen den Wagen mit einem Steinhagel und mit wahrem Indianergeheul. Der Platz vor der Kirche war mit Weibern, Mädchen und Männern besetzt. Die Weiber kreischten und die Männer prügelten den Bürgermeister. Dann ergoß sich der Strom in die Kirche, zerschlug Fenster, Bänke und Kerzen und blockirte den neuen Pfarrer. Erst die bewaffnete Macht konnte dem Skandal ein Ende machen. Der Gerichtssaal war von Angeklagten überfüllt und mehr als 90 Zeugen waren erschienen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Weiße Seidenstoffe v. Mk. 1.25 bis 18.20 p. Met. (ca. 120 verschied. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moirée, Foulards, Grenadines, Ottoman, „Monopol", Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete etc. — vers. roben- u. stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. (2

So geschah es; wir gingen im Bewußtsein, unsern Zweck erreicht zu haben, mit frohem Muth nach Hause.

Der Polzei-Lieutenant aber behandelte uns seit der Zeit mit ausgesuchter Artigkeit, wenn wir, was ja öfters vorkam, wieder einmal mit ihm zu thun bekamen; ein Beweis, daß ihm vor einer Wiederholung derartiger Scherze bangte."

Noch eine Menge ähnlicher Streiche wurden erzählt und verschiedene Vorschläge für den Ulk des heutigen Abends gemacht, ohne daß sich etwas recht Passendes gefunden hätte.

Da hatte Knirps, der kleine Mathematiker, einen gloriosen Einfall:

„Kommilitonen", sprach er, „wie wäre es, wenn wir einem der Nachtwächter einen recht heilsamen Schrecken einjagten, ich will Euch gleich erzählen, auf welche Weise! — Unser guter Huber hat vom letzten Maskenball noch eine jener Masken, die sich durch einen Druck an einer Feder zu einer das Doppelte der gewöhnlichen Menschenlänge erreichenden Gestalt verlängern lassen. In dieser Maske muß einer von uns einem Nachtwächter entgegentreten, und während des Gesprächs sich zu doppelter Höhe aufschwellen lassen."

Jubelnder allseitiger Beifall begrüßte diesen Vorschlag; Spund jedoch brachte noch ein Amendement zu demselben ein.

„Im Deutschen Hause sitzt, wie ich vorhin im Vorbeigehen gesehen, noch Schwarz, der Wucherer und Leuteschinder. Jagen wir dem auf diese Weise einen Schrecken ein, so thun wir ein gutes Werk; denn dieser Kerl hat schon hunderte braver Familien elend gemacht und an den Bettelstab gebracht."

Sofort brach man auf, um diesen Vorschlag zur Ausführung zu bringen.

Joseph Huber wurde geweckt und mußte natürlich sofort mit, nachdem der kleine Frenzel sich bei ihm kostümirt hatte.

Durch einen Blick in das „Deutsche Haus" überzeugte man sich, daß Joseph Schwarz noch vorhanden war und begab sich dann, da er sich schon zum Aufbruch zu rüsten schien, schleunigst nach dem Johannisthor, welches er passiren mußte.

Nicht lange dauerte es auch, so kam er daher.

Der kleine Frenzel hatte sich am Bach niedergesetzt und den seine Gestalt umhüllenden rothen Mantel des Maskenkostüms, welches einen Mephisto vorstellte, derartig um sich drapirt, daß er einem kleinen runden Klumpen glich.

„Schwarz! Joseph Schwarz!" rief er mit dumpfer Stimme.

„Wer ruft mich?" frug Schwarz etwas beklommen, in dem schwachen Licht der vom halbbedeckten Himmel schimmernden Sterne einige Schritte nach der Gegend zu machend, aus welcher die Stimme erklungen war.

„Ich werde Dich mit mir nehmen in mein Reich binnen Jahresfrist, so Du nicht abläßest von Deinem sträflichen Wandel, Du Peiniger der Armen! Du Blutsauger! Zum letzten Mal wirst Du gewarnt! Gehe in Dich und bessere Dich, sonst holt Dich der Teufel!"

Mit diesen Worten sprang er auf, riesengroß emporwachsend, und Schwarz, der im Bewußtsein seiner Schandthaten, feig, wie alle Bösewichte, einige Schritte zurückgewichen war, brüllte vor Angst und lief, so rasch ihn seine Beine tragen wollten, seiner Behausung zu.

Hinter ihm her aber scholl, wie Hohnlachen der Dämonen aus den Lüften klingend, das Hihi! Hoho! und Jucha! der im Thor und in der Nähe desselben versteckten Studenten, die alsdann, froh des Geschehenen, sich zur Ruhe begaben.

Was aber das beste an diesem wahrhaftigen Studentenstreich ist, das ist, daß der Schreck wirklich heilsam wirkte, und Schwarz, in seinem Aberglauben fest überzeugt, den leibhaftigen Gottseibeiuns gesehen zu haben, sich fortan zum Guten wandte.

Fünftes Kapitel.

Wonnigliche Träume umschwebten das jungfräuliche Lager der holden Marie. Sie ahnte nicht, was ihr bevorstand. Denn wenige Tage nur vergingen, an deren jedem ihr ein Liebeszeichen des von ihr mit der ganzen schwärmerischen Innigkeit ihres reinen Gemüthes Geliebten zu Theil, da wurden auch an ihr die Worte des alten Volksliedes zur Wahrheit:

„Es kam ein Reif in der Frühlingsnacht, er fiel auf die zarten Blaublümelein. Die Blümelein sind gestorben — verdorben —!"

Der gute Spund war es, der ahnungslos ihrem Liebesfrühling ein jähes Ende bereitete. Er erzählte, als sie bei ihrer Kousine Klara war, daß Fritz von der Recke jetzt ganz in den Banden der walachischen Prinzessin zu liegen scheine, daß er fast jeden Abend im Bären bei Joanna und ihrem Bruder zubringe, und, allem Anscheine nach, bald die schöne Joanna ihm ihre Hand zum Bunde für das Leben reichen würde.

Wie Dolchstöße drangen diese Worte in das Herz des liebenden Mädchens. Nur mit Mühe vermochte sie ihrer Bewegung äußerlich Herr zu werden, und sobald es ihr unter einem schicklichen Vorwande gelungen war, sich zurückzuziehen, eilte sie auf ihr Zimmer, und machte in heißen Thränenströmen den Qualen Luft, welche ihr Inneres zerrissen.

Lange dauerte es, ehe sie sich durch den Schmerz zur Klarheit durchgedrungen hatte. Noch konnte, noch wollte sie nicht glauben, daß Fritz ihr untreu, daß er nur ein leichtfertiges Spiel mit ihrem Herzen getrieben, obgleich einer seiner besten Freunde es ihr erzählt.

(Schluß folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G.

Standesamts-Nachrichten von Trittau.

Monat Juli.

Geboren.

Ein Sohn: dem Grobschmied Carl Heinrich Friedrich Büttner zu Granderheide. Eine uneheliche Geburt. Eine Tochter: dem Erbpächter Franz Friedrich Gottfried Gadau zu Papierholz, dem Halbhufner Johann Joachim Friedrich Siemers zu Köthel, dem Anbauer und Maler Joachim Friedrich Carl Quante zu Trittau, dem Arbeiter Heinrich Rudolph Dühring, gen. Goebel, zu Trittau, dem Tagelöhner Johann Heinrich Friedrich Peemöller zu Vollmoor, dem Arbeiter Johann Heinrich Knaack zu Lütjensee, dem Arbeiter Johann Hinrich Dehn zu Grönwohld.

Aufgeboten.

Altentheiler Joachim Hinrich Westphal zu Granderheide mit der Dienstmagd Anna Dorothea Elisabeth Meyer daselbst. Bahnhofs-Stations-Assistent Friedrich Ernst Bernhard Schneider zu Schwarzenbek mit Marie Elise Christine Koropp zu Trittau.

Verehelicht.

Tischlergeselle August Friedrich Hermann Büthe zu Trittau mit der Herbergswirthin Wittwe Louise Maria Bröcker, geb. Behnke, daselbst.

Gestorben.

Arbeiter Johann Heinrich Möller zu Grönwohld, 36 Jahr. Ein todtgeb. Kind männl. Geschlechts zu Trittau. Anna Johanna Margaretha Witten, geb. Evers, zu Witzhave, 58 Jahr.

Anzeigen.

Oeffentliche

Versteigerung

von kassirten Akten.

Am

Sonnabend, 24. September 1887,

des Vormittags 10 Uhr,

sollen an hiesiger Gerichtsstelle ungefähr 600 Kilogramm kassirter Straf- und Civilprozeßacten aus den Jahren 1870 bis 1880 gegen sofortige Baarzahlung zum Einstampfen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Diejenigen, welche an der längeren Aufbewahrung der Akten ein Interesse haben, haben dasselbe bei Verlust ihres Rechts bis zum **15. September d. J. inclus.** hierselbst anzumelden und zu bescheinigen.

Ahrensburg, den 9. August 1887.

Königliches Amtsgericht.

Ausverkauf.

Das Manufacturwaarenlager von August Mosehuus in Ahrensburg und Bramfeld soll zu Einkaufspreisen schleunigst gänzlich ausverkauft werden.

Die

Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Tischlern vorzügliches **Poliröl** zum Schleifen und Poliren. Das so lästige „Ausschlagen" polirter Mobilien wird bei Anwendung dieses Oeles sicher vermieden.

Eine große Auswahl

hochfeiner Rüschen

empfiehlt

Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Mark 13,50. **! Aufgepaßt !** Mark 13,50.

Waterbury-Watch.

Beste und billigste

Remontoir-Taschen-Uhr der Welt.

Für blos

13,50 Mark

eine sehr elegante, „echt amerikanische" zuverlässig dauerhafte **„Remontoir-Taschen-Uhr"**, repassirt abgezogen, und zu sofortigem Gebrauch fertiggestellt, aus vernickeltem Neusilber, mit 3jährig. schriftl. Garantie des richtigen, auf die Sekunde guten Ganges, selten reparaturbedürftig, und bleibt dieselbe beim Gebrauche stets glänzend. — Diese Uhr paßt wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und des so billigen **Preises von 13.50 Mk.** für jedermann u. versende ich dieselbe so lange der Vorrath reicht gegen bar oder Nachnahme und adressire man seinen gefl. Auftrag an

Sigm. Günsberger

Universal-Spezialitäten-Versandt

Wien II, Theresiengasse № 1.

Wiener Caffee-Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.

Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in **Wien** und einigen **Böhmischen Bädern** mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu **2 bis 3 Theilen** guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen **1 Theil** von diesem **Wiener Caffee-Surrogat;** filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguß von wenigem, aber stets kochendem Wasser.

Thilo & von Döhren Wandsbeck.

Packete 100 Gramm 10 ₰, 200 Gramm 20 ₰, verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

VII. Gau-Feuerwehrfest

des

südholstein. Gauverbandes freiw. Feuerwehren in Ahrensburg

am Sonntag, 14. August 1887.

Programm.

Morgens 7½ und 8½ Uhr: Empfang der Gäste am Bahnhof.
Von 8½ Uhr an: Besichtigung des Ortes, event. Ausflug nach „Waldburg" und „Pomona".
Sodann: Offizielle Begrüßung der Gäste, Frühschoppen, im Lokale „Lindenhof" am Bahnhof.
Um 2 Uhr: Beginn der Uebungen der freiw. Feuerwehr Ahrensburg: a. Exerzieren, b. Schulübungen, c. Parademarsch der Gaufeuerwehren, d. Manöver am Speicher des Hrn. L. H. Lehmann.
„ **4 Uhr:** Antreten sämmtlicher Feuerwehren zum Festmarsch auf dem Marktplatz.
„ **5½ Uhr:** Beginn des
Garten-Konzertes im **„Hotel Posthaus"** und **„Lindenhof".**
„ **7 Uhr:** Beginn des
Fest-Balles im **„Hotel Posthaus", „Gasthof zur Harmonie"** und **„Schadendorff's Hotel".**

An dem Feste betheiligen sich ca. 30 Feuerwehren mit 600—700 aktiven Mitgliedern.

Jeder mit dem Festzeichen versehene Theilnehmer hat Zutritt zu allen Veranstaltungen und das Recht, eine Dame zum Ball frei einzuführen.

Der Preis des Festzeichens für Nichtfeuerwehrleute beträgt 1 Mk. 20 Pf., für die Einführung jeder weiteren Dame 50 Pf.; Damen ohne Begleitung eines Herrn zahlen 50 Pf. Das Entree zum Garten-Konzert beträgt a Person 30 Pf., zum Festplatz a Person 20 Pf.

Der Fest-Ausschuß:

J. Degenhard, E. Ziese, G. Schmidt, Blum, Stegmann, Taddiken, Wulff, Pahl, Reiche, Dewerdiek, Prignitz, J. Griesenberg, Ch. Schmidt, Kastorf, Thomas, Lohse, Köhn, Kottwitz, Basedow, Quellmalz, Westphal, Peemöller, Ramm, Viereck.

Festzeichen sind bei den Festausschuß-Mitgliedern zu haben.

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und in vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf Röst-Maschine gebrannt, II

sowie

Caffeemehl

in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffees, empfiehlt

Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

DRESCH

-*Maschinen* *„Breitdrhescer"* für Göpel- und Dampfbetrieb, *Schlagleisten* und *Stiften-*
Dreschmaschinen neuester Construction. **Göpelwerke** m. Schutzvorrichtung gegen Unfälle.

Jahresproduction 12000 Maschinen. **Lokomobilen, Häcksel-Maschinen** eiserne **Tiefcultur-** u. *Wendepflüge.* **Pressen** für Obst- und Beerenwein. Dr. Ryders **Patent-Dörrapparate** für Obst- und Gemüse.

Solide u. tüchtige Agenten u. Provisionsreisende gesucht. Cataloge gratis u. fco.

HP. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Dampfhammerw. **Frankfurt a. M.**

Filiale **Georg Porges,** Neuerwall 46, **Hamburg.**

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikhandlungen:

Volksliederbuch

enthaltend:

356 Volks-, Studenten-, Jäger-, Krieger- und Gesellschaftslieder.

Preis in Leinwand gebunden nur 50 Pfg. Bestes und billigstes Liederbuch, enthält nur solche Lieder, welche auch wirklich gesungen werden und wird daher jeder Gesellschaft bei Ausflügen 2c. sehr willkommen sein.

P. J. Tonger's Verlag, Köln.

Extrazug

z. Gau-Feuerwehrfest

von **Hamburg** nach **Ahrensburg**

am Sonntag, 14. August.

Hamburg	Abf.	8	Uhr	50 Min.	Morg.
Wandsbek	„	9	„	01 „	„
Alt Rahlstedt	„	9	„	14 „	„
Ahrensburg	Ank.	9	„	27 „	„

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Auflage 25000! — ist **der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährl. 1 Mark. Probenummern gratis und franko durch die Königliche Hofbuchdruckerei **Trowitsch & Sohn** in Frankfurt a. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Die Sandwespe (illustriert). — Die Baumschule (illustriert). — Wie ist es zu erklären, daß in diesem Jahre, nachdem die Bäume so reichlich angesetzt hatten, eine wider alles Erwarten große Zahl von Früchten abfiel? — Zur Bekämpfung des Pfirsichschimmels (illustriert). — Einmachen der Gurken (illustriert). — Brombeerwein. Essigbirnen. Reineclauden einzumachen. Einmachen der Bohnen. — Alpenveilchen aus Samen zu ziehen. — Der Gewürzstrauch (Calycanthus floridus). — Umschau im Garten. — Kleinere Mitteilungen. — Briefkasten.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

H. A. P. A. G.

Directe Postdampfschiffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 3 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt (257)

H. F. Klöris in *Ahrensburg.*

Tischdecken und Teppiche

empfiehlt bestens zu billigen Preisen

H. Peemöller.

Ahrensburg.

Photographische Ansichten

von

Ahrensburg,

neue Aufnahmen nach der Natur, sind zum Preise von 1 Mark für Kabinet und 50 Pf. für Visitenkarten-Format vorräthig in

E. Ziese's Buchhandlung.

Es empfehlen für Zimmer- u. Kirchendecoration sämmtliche Kunstgegenstände in Gips und Elfenbeinmasse, als: Statuen, Gruppen und Religiöse Bildwerke

Gebrüder Schultz, Kunstgießerei,

Berlin S., Prinzenstraße 11.

Zur Uebernahme

von Lieferungen in

Grabkreuzen, Grabgittern etc.

empfiehlt sich bestens

Ahrensburg. **J. Fr. Wolf,** Töpfermeister.

Versucht

Ehrenbreitsteiner

seit **1327** bekannte

Stahlquelle.

Einzig garantirter Erfolg gegen **Blutarmuth Bleichsucht** 2c.

Vollständig natürliches Heilmittel.

Bei allen Kranken durchaus

Sichere Hilfe.

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz **franco, ohne Fracht zu berechnen.**

Preise der Flaschen:

1/1 Ltr.	3/4 Ltr.	1/2 Ltr.
60 Pf.	50 Pf.	40 Pf.

Alle näheren Auskünfte ertheilt sofort kostenlos

Max Ritter,

Brunnen-Versandt-Comptoir

Coblenz.

Feuerwehr-Bittern.

Wer oft von diesem Bittern trinkt,
Gewiß des Feuers Macht bezwingt.

Zu haben in **Ahrensburg** bei:
Frau **Mittelstein** am Bahnhof,
Gastwirth **Kröger-Lindenhof,**
„ **E. Pahl,**
Schadendorff's Hotel.

Bureau für

Patent-Angelegenheiten.

G. Brandt,

Berlin S. W., Kochstr. No. 4.
Technischer Leiter **J. Brandt,** Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig. Berichte und Recherchen über Patent-Angelegenheiten.

Cordpantoffel Frauengrösse à Dutz. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3,90, m. imit. Lederaufl. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, mit holzgenagelten Tuchsohlen M. 6,50 bis M. 10. Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzgenagelten Tuchsohlen M. 11. Holzsohlenschuhe liefert **G. Engelhardt, Zeitz.**

Fahnen, Flaggen und Wimpel

hat zum **Feuerwehrfeste** zu vermiethen

Ahrensburg. **J. Stegmann,** Tapezier.

Billigstes Damen-Mode-Journal.

Jede Nummer bringt einen illustrirten Mode- und einen belletristischen Teil.

Neueste Modeblätter

Redigirt von J. von Sydow.

Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

Zeitweise **Gratis-Beilage** von praktisch hergestellten und mustergiltig ausgestatteten doppelseitigen **Schnittbogen.**

Preis vierteljährlich (13 Mode-Nummern) nur

M. 1. 25.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Billigstes Damen-Mode-Journal.

Borsée's Flechtensalbe

gegen jede Art von Flechten.

Heilung garantirt:

Frau **L. Borsée,** Heilanstalt für Flechten, **Berlin,** Fürstenstr 10, I.

Tiefschwarze

Normal-Tinte

geprüft von der königl. chemisch technischen Versuchsstation in Berlin, ist durch Wasser unverlöschlich und schlägt auch auf dünnen Papiersorten nicht durch, in Fl. a 30, 45, 75 und 120 Pf.;

tiefschwarze

Alizarin- u. Kaiser-Tinte

in Fl. a 15, 30, 45 und 70 Pf.;

beste schwarze Schultinte

a Fl. 60 Pf.

empfiehlt bestens

Ahrensburg. **E. Ziese.**

Nur echt mit der Marke „Anker!"

Gicht- u. Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte

Pain-Expeller

mit „Anker" als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

Vorräthig in den meisten Apotheken.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 10. August.

Heute verlief der Hornviehhandel langsamer als Montag, der Schafviehhandel blieb flau. Die Preise stellten sich für holsteinische Rinder auf 18— Thlr., für Mittelwaare auf 15—16 Thlr. und für geringere Waare auf 14—15 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 55—60 Pfg., für mecklenburger auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pf. pr. Pfd. Am Markt standen 138 Rinder und 279 Schafvieh, von denen bezw. 78 und — 50 Stück unverkauft blieben. — In den verflossenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel langsam für das Platz- und Versandgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. —46—, beste fette schwere zum Versand Mk. 38—39, Mittelwaare 42—44, Sauen Mk. 28—32 und Ferkel Mk. 43—44 pr. 100 Pfd. — In der Zeit vom 3. bis incl. 9. August betrug die gesammte Schweinezufuhr 10500 Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und unter welchen sich 5000 Stück vom Norden befanden. In derselben Zeit wurden verschickt nach England 150 Hammel und 220 russische Pferde, nach dem Süden 300 Rinder und 2000 Schweine.